

Einheit der Wissenschaft und echtes Studium generale

Ein Konzept für die Zukunft der Wissenschaften und der Menschheit

**Vortrag anlässlich der Tagung des Arbeitskreises Studium generale Sachsen
Studium generale – Praxis, Potenziale, Perspektiven
HTWK und Universität Leipzig
16. bis 18. November 2017**

Luc Saner

(Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Damen und Herren

Zum Glück muss ich hier, vor diesem Auditorium, die Bedeutung der Interdisziplinarität nicht erläutern. Ich bin Ihnen deshalb sehr dankbar, dass Sie mir die Gelegenheit geben, vor einem so berufenen Publikum mein Projekt „Einheit der Wissenschaft und echtes Studium generale“ vorzustellen. Für die Einzelheiten kann ich auf meinen entsprechenden Aufsatz in den Freiburger Universitätsblättern vom März 2017 verweisen. Sie finden diesen Aufsatz auch auf www.aubonsens.ch unter der Rubrik „Studium generale“.

Die Idee der Einheit der Wissenschaft erhebt die Interdisziplinarität in eine übergeordnete Position. Es geht darum, interdisziplinär die grundlegende Wissenschaft zu entwickeln, in die sich die einzelnen Wissenschaftsdisziplinen einbetten können. Es geht also darum, die Wissenschaft hinter den Wissenschaften zu entwickeln, und zwar durch die Wissenschaften insgesamt, nicht etwa nur durch die Philosophie. Dass dies wünschbar ist, ist nahezu unbestritten. Ich aber bin überzeugt, dass die Einheit der Wissenschaft und ein entsprechendes echtes Studium generale nicht nur wünschbar, ein Nice-to-have, sondern ein dringliches Must sind.

Es ist wohl so, dass manche Wissenschaftler sich deshalb nicht aufs interdisziplinäre Parkett wagen, weil sie Angst haben, darauf auszurutschen und sich lächerlich zu machen, ein durchaus realistisches Risiko. Doch ist für zahlreiche und just grundlegende Fragen Interdisziplinarität unvermeidlich. Ich zeige Ihnen dies an einem Beispiel aus der Rechtswissenschaft.

Wenn sich ein Strafrechtler mit dem Dreh- und Angelpunkt des Strafrechts auseinandersetzt, nämlich dem individuellen Verschulden, muss er sich mit der Frage nach einem freien Willen und in diesem Zusammenhang mit der Physik herumschlagen. Dies gelingt regelmässig nicht. So will ein Strafrechtler den freien Willen unter anderem aus den indeterministischen Eigenschaften der Quanten ableiten. Dabei übersieht er, dass die Quanten, aus denen ja unser zentrales Nervensystem zusammengesetzt ist, Naturgesetzen unterliegen, die wir Menschen im Zuge unserer Willensbildung nicht mit Willenskraft beeinflussen können. Diese naturgesetzlich bestimmten indeterministischen Eigenschaften der Quanten lassen sich als Zufälle bezeichnen. Im Resultat kann ein freier Wille wohl kaum aus diesen

naturgesetzlichen Zufällen der Quantenwelt abgeleitet werden. Da der Strafrechtler aber auch den Unterschied zwischen Determinismus und Kausalität nicht kennt, fehlt es am noch grundlegenderem Wissen.

Aufgrund der heutigen Hochspezialisierung fehlt es aber nicht nur über die Grenzen der einzelnen Wissenschaftsdisziplinen hinaus, sondern selbst innerhalb einer einzelnen Wissenschaftsdisziplin am nötigen Grundwissen. So kann ein Strafrechtler im Zusammenhang mit der strafrechtlichen Landesverweisung rasch mit dem Ausländerrecht konfrontiert werden, das er zu wenig kennt.

Fehlendes grundlegendes Wissen der Wissenschaftler führt auch dazu, dass sich mögliche Fake News in der Bevölkerung ausbreiten können, ohne dass Widerspruch aufkommt. Dies kann politisch entscheidende Fragen betreffen. So fehlt es vielen Wissenschaftlern am Grundwissen zum Militär, zu den Geheimdiensten und zur Rüstungsindustrie. Das entsprechende Wissen zirkuliert in einem sehr engen Kreis, was Fake News Tür und Tor öffnet. Als ehemaliger Präsident der Basler Offiziersgesellschaft und damit militärpolitisch nicht ganz unerfahren, musste ich zu meinem sehr grossen Erstaunen kürzlich in einem Artikel der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift lesen, dass weder die NATO noch der Warschauer Pakt im kalten Krieg je unmittelbare Angriffspläne hatten. Dieser Umstand war den jeweiligen Geheimdiensten bekannt, nicht jedoch der Bevölkerung. Oder lesen Sie einmal unter dem Stichwort „Der grosse Plan“ auf Zeit-Online über die Vorkehrungen der Deutschen Wehrmacht ab etwa 1925. Mir jedenfalls war der Umstand nicht bekannt, dass die Deutsche Wehrmacht bereits um 1925 im Geheimen exakt diejenigen 102 Divisionen geplant hatte, die 1939 bereitstanden. Von aktuellem Interesse sind die Schilderungen der Tätigkeiten der NSA, zum Beispiel im Buch von James Bamford „Die Anatomie des mächtigsten Geheimdienstes der Welt“. Edward Snowden's Enthüllungen erstaunen nach dieser Lektüre nicht im Geringsten, ja das Buch zeigt insbesondere auch die Zusammenarbeit der NSA mit anderen Geheimdiensten der USA, dem Militär, aber auch der Wirtschaft auf. Wer die Rolle des Militärs, der Geheimdienste und der Rüstungsindustrie nicht im Grundsatz kennt, weiss nicht, wie diese Welt politisch funktioniert. Hier muss das echte Studium generale die Karten auf den Tisch legen.

Ich kenne dieses mangelhafte Grundwissen insbesondere auch von mir selbst. Allein der Umstand, dass ich mich seit gut dreissig Jahren mit grundlegenden Fragen beschäftigen konnte und dabei auf zahlreiche Hilfe zählen durfte, liess mich vieles erkennen, das ich heute als unabdingbares Grundwissen ansehe. Und erst dieses Grundwissen hat es mir ermöglicht, die Grundlagen für die Idee der Einheit der Wissenschaft und ein echtes Studium generale auszuarbeiten, ja, überhaupt diese Idee zu haben. Wäre ich stattdessen lediglich meinem Beruf als Advokat nachgegangen, wäre mir dies wohl nie ins Bewusstsein gelangt.

Wenn ich hier von Grundwissen spreche, bin ich mir bewusst, wie vorläufig dieses Grundwissen ist. Wissenschaft schafft wohl Wissen; doch zeichnet sich Wissenschaft gerade dadurch aus, mit Nichtwissen umzugehen - eine Kunst. Es ist gerade die Anerkennung von Nichtwissen, welche die Wissenschaft auf den Plan ruft. Andererseits sind wir Menschen zu steten Entscheidungen gezwungen, gestützt auf vorläufiges Wissen. Diesem Spannungsfeld habe ich mit einer entsprechenden Erkenntnistheorie Rechnung getragen.

Beim heutigen Stand der Dinge an unseren Universitäten mit ihren zahllosen Spezialisten, spöttisch auch als Fan-Clubs oder Gesinnungswissenschaftler bezeichnet, ist es nicht erstaunlich, dass die Wissenschaften für grundlegende globale Probleme keine holistischen Lösungen und damit auch keine praktikablen Lösungen vorschlagen können. Dies gilt insbesondere für die Schicksalsfrage einer nachhaltigen Entwicklung, an der homo sapiens grandios scheitern könnte. Berufenere Wissenschaftler als ich, Evolutionsbiologen, haben festgestellt, dass der Mensch in einer Katastrophe mit den Naturgesetzen kollidieren wird, wenn er das Bevölkerungswachstum nicht in den Griff bekommt. Dies ist ein holistisches Problem fundamentalen Ausmasses. Welche politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Vorkehrungen dazu im globalen Massstab nötig sind, sollte schon lange pfannenfertig auf dem Tisch liegen, was aber nicht der Fall ist.

Im Resultat ist die fehlende Einheit der Wissenschaft ein gravierender methodischer Mangel, der zu einem Systemversagen der Wissenschaften insgesamt bei der Beantwortung grundlegender Fragen führen kann!

Aus all diesen Gründen ist es dringlich, die Idee der Einheit der Wissenschaft und eines echten Studium generale verzugslos umzusetzen. Es ist ein Must. Die Dringlichkeit erhellt sich alleine aus dem Umstand, dass die Umsetzung dieser Idee rasch zehn Jahre dauern kann. Und Dennis Meadows, Mitautor der Grenzen des Wachstums, hat sich schon vor Jahren dahingehend geäussert, dass er keine vierte Auflage seines Buches schreiben werde, es sei zu spät.

Nun stellt sich allerdings die entscheidende Frage, ob ich Ihnen ein brauchbares Konzept für diese Idee vorlegen kann. Aus folgenden Gründen neige ich dazu, diese Frage zu bejahen.

Als Grundlage kann das von mir herausgegebene Buch „Studium generale – Auf dem Weg zu einem allgemeinen Teil der Wissenschaften“, dienen, das 2014 bei Springer erschienen ist. Das in diesem Buch enthaltene Programm des Studium generale habe ich unter dem Titel „Grundlagen des Studium generale“ vor etwa zehn Jahren zahlreichen Wissenschaftlern zur Stellungnahme zugesandt. Die Reaktionen waren ausnahmslos positiv bis enthusiastisch.

Zum Buch zum Studium generale haben sich drei Rezensenten geäussert, allesamt positiv. So führt der leider verstorbene Gottfried Schatz, ehemaliger Obmann des Biozentrums der Universität Basel und ehemaliger Präsident des Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierates, aus: „Jeder, der ein Universitätsstudium absolviert hat, weiss es: So kann es nicht weitergehen. Echte Bildung hat einer Berufsausbildung Platz gemacht, deren Resultat nur allzu oft der gut ausgebildete, aber ungebildete Wissenschaftler ist... In seinem bemerkenswerten und mutigen Buch „Studium generale“ zeigt der Basler Rechtsanwalt Luc Saner einen Weg aus der Misere. Sein Buch ist kein blauäugiges Plädoyer eines wohlmeinenden Phantasten, sondern eine klar strukturierte und detaillierte Anweisung eines erfahrenen und pragmatischen Juristen, der weiss, wovon er spricht.“ Und Günter Schnitzler, bis vor kurzem Leiter des Studium generale an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg, schreibt den bemerkenswerten Satz: „Diese beiden so bedrängenden und bedeutsamen Aspekte Bildung und Interdisziplinarität sind wohl in den letzten Jahrzehnten nirgendwo derart bedacht und umfassend Gegenstand des Nachdenkens geworden, wie in dem umfangreichen Band „Studium generale“.“

Im Gefolge meines erwähnten Aufsatzes „Einheit der Wissenschaft und echtes Studium generale“ habe ich ein Komitee gegründet, das die Idee auf der Grundlage des Buches zum Studium generale unterstützen soll. Mittlerweile sind über vierzig Wissenschaftler diesem Komitee beigetreten. Aus Deutschland sind folgende Wissenschaftler dabei, die Sie vielleicht kennen: Jürgen Brosius, Werner Ebeling, Irenäus Eibl-Eibesfeldt, Gerhard Engel, Ernst Peter Fischer, geschätzter Referent an dieser Tagung, Gerrit Horstmeier, Karl-Ernst Kaissling, Bernd-Olaf Küppers, Jürgen Mittelstrass, Josef Reichholf, Ortwin Renn, Klaus Peter Rippe, Gerhard Roth, Günter Schnitzler, Gerhard Vollmer und Peter Wick. Im Ausschuss sind neben Günter Schnitzler und mir auch Gerd Folkers, Professor für Wissenschaftsforschung an der ETH Zürich und Präsident des schweizerischen Wissenschafts- und Innovationsrates, sowie Antonio Loprieno, Professor für die Geschichte der Institutionen an der Universität Basel, Vorsitzender des Wissenschaftsrates von Österreich und Präsident der All European Academies. Sie finden die Liste der Mitglieder des Komitees wiederum auf www.aubonsens.ch unter der Rubrik „Studium generale“. Falls Sie Interesse an der Mitgliedschaft im Komitee haben, was mich sehr freuen würde, habe ich entsprechende Beitrittsformulare aufgelegt.

Im Resultat zeigt diese grosse Unterstützung, dass ich wohl eine brauchbare Grundlage für die Idee der Einheit der Wissenschaft und ein echtes Studium generale geliefert habe.

Um nun dieser Idee zum Durchbruch zu verhelfen, sind drei Massnahmen nötig:

- Ausarbeitung eines allgemeinen Teils der Wissenschaften, um die Einheit der Wissenschaft zu ermöglichen
- Einbettung der Fachdisziplinen in den allgemeinen Teil der Wissenschaften, um die Einheit der Wissenschaft sicherzustellen
- Einführung eines echten Studium generale an unseren Universitäten, um all dies in einem studierbaren Mass zu vermitteln

Der erste Schritt besteht in der Ausarbeitung eines allgemeinen Teils der Wissenschaften, wie ich ihn im Kern schon im Buch zum Studium generale beschrieben habe. Ich habe ein Konzept verfasst, wie dieser allgemeine Teil zu einem Buch weiterentwickelt werden kann. Nach meinem Vorschlag sind dabei folgende Themen zu behandeln:

- Evolution
- Kommunikation
- Wahrheit
- Stabilität und Veränderung
- Ziele
- Aussterben und andere Risiken
- Vom Ist zum Soll (Acht-Schritte-Modell)

Zu diesem Zweck suche ich eine Host-Institution wie zum Beispiel eine oder mehrere Universitäten. Den Zeitbedarf schätze ich auf drei Jahre. Etwa hundert

Wissenschaftler der verschiedensten Disziplinen sind zur Mitarbeit nötig. Die Kosten schätze ich auf rund CHF 20 Mio. Auch dieses Konzept finden Sie auf www.aubonsens.ch unter der Rubrik „Studium generale“.

Wie Sie bemerkt haben, habe ich zwar die Wissenschaftler und letztlich die Universitäten und Hochschulen harsch kritisiert, gleichzeitig aber bitte ich die so harsch Kritisierten um Mitarbeit. Nach meiner Vorstellung sollte es sogar so sein, dass die Wissenschaftler und selbstverständlich auch die Wissenschaftlerinnen in Zukunft eine Führungsrolle einnehmen sollten, sei dies als Wissenschaftler, sei dies aber auch in gesellschaftlichen, wirtschaftlichen oder politischen Funktionen. Diese Führungsrolle setzt allerdings die Einheit der Wissenschaft und die Absolvierung eines echten Studium generale voraus. Wir leben in einer komplexen globalen Welt, die entsprechendes Führungspersonal benötigt, das leider schmerzlich fehlt. Rebecca Costa, eine Soziobiologin, hat in ihrem Buch „Kollaps oder Evolution?: Wie wir den Untergang unserer Welt verhindern können“ ausgeführt, dass Zivilisationen untergegangen sind, weil sie die zunehmende Komplexität nicht mehr bewältigen konnten. Wer sollte zukünftig in der Lage sein, die heutige globale Komplexität zu bewältigen, wenn nicht die Wissenschaftlerinnen und die Wissenschaftler?

Ich hoffe, dass Sie mein Projekt unterstützen. Neben dem Beitritt zum Komitee können Sie auch entsprechende Veranstaltungen organisieren, Vernehmlassungen durchführen oder eine Rezension schreiben. Dies setzt allerdings voraus, dass Sie mein Buch zum Studium generale gelesen haben, was ich Ihnen natürlich sehr empfehle. Ganz ausserordentlich würde es mich aber freuen, wenn sich die eine oder andere Universität oder Hochschule Ihres Arbeitskreises als Host-Institution für das Projekt der Einheit der Wissenschaft und eines echten Studium generale zur Verfügung stellen würde.

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit!